

## Landratten-Perspektiven

*von Anette Suzanne Fintz, Radolfzell am Bodensee*

Als Mädel vom Bodensee kannte ich die Bahnhoßmission – von einer Seemannsmission hatte ich noch nie gehört. Das sollte sich mit meiner Frachtschiffreise von Bremerhaven nach New York ändern. Ich hatte mir vorgenommen, von Anfang an einfach unterwegs zu sein, also wählte ich als ersten „Hafen“ für mein kleines Abenteuer das Seemannsheim Bremerhaven, um am darauffolgenden Tag als Passagierin „meinen Frachter“ zu besteigen, die APL Indonesia. Der rumänische Kapitän hieß mich herzlich willkommen, die fünf russischen und lettischen Schiffstechniker waren im Maschinenraum beschäftigt und knapp zwanzig philippinische Matrosen lugten um die Ecke, welche Landratte ab jetzt als Gast auf See dabei sein würde. Zwölf Tage durfte ich mit diesen außergewöhnlichen, herzlichen Menschen auf See verbringen und ich könnte ein Buch darüber schreiben.

In diesem stünde, wie hart Menschen bei jeder Wetterlage dafür arbeiten, damit wir in Europa z.B. unsere Ananas für wenig Geld kaufen können. So ist ein Matrose jährlich 9 Monate ununterbrochen auf See, arbeitet in diesen 7 Tage die Woche, sieht in dieser Zeit seine Familie nur über Skype und erhält dafür einen atemberaubend geringen Lohn; dann ist er wieder 3 Monate ohne Lohn an Land. Persönliche Erzählungen von „zu Hause“ waren immer berührend. Als ich eines Abends auf der Brücke mit Doran ins Gespräch kam, begann er irgendwann zu weinen: in 36 Ehejahren hatte er in Summe 4 ½ Jahre mit seiner Frau zusammen gelebt. Welch ein Resumé eines Seemanns! In meinem Buch stünde aber auch, wie respektvoll die Männer mich behandelten, wie viel wir gelacht haben und wie sehr ich verwöhnt wurde: plötzlich stand ein frisch geputzter Plastikliegestuhl am Bug, weil die Jungs gesehen hatten, wie gerne ich in der Sonne lese. Meine Vorliebe für Brandy hatte sich herum gesprochen und eines Abends erhielt ich eine eigens für mich hergerichtete Obstschale auf Eis mit einer Flasche Brandy – die wir alle zusammen unter viel Gelächter und Gesang tranken. Als Drittes stünde in meinem Buch, wie eigentümlich, wie verwiesen auf die Gemeinschaft dieses Leben auf See ist, weil es kein Internet, kein Telefon, kein Radio, keine Kommunikation nach außen gibt und – eine völlig neue Erfahrung! – auch kein Geld. An Bord gibt es nichts zu kaufen, also sind gegenseitige Gefälligkeiten gleich Herzlichkeiten. Und davon durfte ich unendlich viele miterleben.

Als Viertes – last, not least! – stünde ein großes Kapitel über die Seemannsmission in meinem Buch. Ich habe selbst erlebt, was mir Diakon Obermann in Bremerhaven am ersten Tag meines kleinen Abenteuers gesagt hatte: die Menschen von der Seemannsmission sind die Brücke zwischen den Seeleuten und der Welt; ohne sie hätten die Matrosen keine Chance, auch nur einen Schritt an Land zu tun. Niemand (!! ) ist nämlich für sie „zuständig“, wenn sie nicht ihre Arbeit auf dem Schiff verrichten. Kann man sich vorstellen, was das für quasi mittellose Menschen ohne Visum für die Länder, die sie anlaufen, bedeutet? Die Seaman's Clubs sind die einzige – und eine fantastische! – Anlaufstelle für alles, was einen Menschen zu einem würdevollen Individuum macht, nämlich das Führen eines Privatlebens. Der Brief an die Ehefrau, das Telefonat mit dem Sohn, das Skypen, bei dem das Neugeborene zum ersten Mal gesehen wird: die Seemannsmission macht's möglich.

Klitzekleinigkeiten wie eine Zeitschrift, ein bestimmter Kugelschreiber, Lieblingssüßigkeiten oder Shampoo: der Mitarbeiter des jeweiligen Clubs begleitet beim Einkaufen oder bringt's gleich aufs Schiff. Und wenn einer mal persönliche Sorgen hat, so gibt es einen unabhängigen Ansprechpartner, der sich dem verschrieben hat, was auch mich seit meiner Frachtschiffreise bewegt: den Menschen, die auf den Weltmeeren unterwegs sind – ganz unromantisch, hart arbeitend, von dieser Welt und doch so fern von unserem Alltag. Danke Seemannsmission, dass Ihr diese Leute unterstützt. Danke für Euer Brücken-Dasein.

\*\*\*\*\*

P.S.: als fünftes würde ich in meinem Buch noch einen Praxisteil anfügen.

Überschrift: „Was ist zu tun“?

Folgende Ideen und Erfahrungen kämen vor: 1.) Nach meiner Rückkehr habe ich einen Abend veranstaltet, zu dem ich Freunde zu einer kleinen Dia- und Erzählrunde einlud. Am Ausgang stand ein großer Hut für die Seemannsmission, der durchaus genutzt wurde. 2.) Zu meinem 50sten Geburtstag habe ich mir anstelle von Geschenken eine Spende für die Seemannsmission gewünscht und dabei Projekte von deren Homepage als konkrete Spendenaktionen vorgeschlagen. Zum Beispiel konnte man 5 Fahrten zum Supermarkt in Alexandria schenken oder einen Toner für den Seaman's Club in England usw. Zur Ermunterung habe ich eine Geschenke-Homepage erstellt und den Link an alle Freunde mit der Einladung zum Geburtstag geschickt. Der virtuelle Geschenke-Tisch war ruck-zuck leer! 3.) Vor Weihnachten habe ich Kunden bei Rechnungen angeboten, dass sie den Betrag beliebig aufrunden können und die jeweilige Differenz dann von mir nochmals verdoppelt als Spende an die Seemannsmission geht. – Leider hat mich keiner so richtig herausfordern wollen, sondern es waren immer nur jeweils Aufrundungen um maximal 50 Euro (das bedeutet aber auch 100 Euro für die Seemannsmission!). 4.) Im Rotary-Club habe ich einen Vortrag zu meiner Reise gehalten und dabei die Situation der Seemänner und die Bedeutung der Seemannsmission hervor gehoben. Fast keiner hatte je von der Seemannsmission gehört – und spendete am Abend noch. 5.) Als nächstes überlege ich, Freunden zum Geburtstag nur noch symbolische kleine Geschenke zu machen und ihnen dafür eine Spende für die Seemannsmission „schenken“. – Jedenfalls denen, die das in Ordnung finden.

Es gibt unzählige weitere Ideen, wie wir als Landratten beitragen können, diejenigen zu unterstützen, die fern ihrer Heimat leben müssen. Tun wir's!